Umgang mit geschlechts-untypischem Verhalten und Trans*geschlechtlichkeit in Kindertagesstätten

eine Praxishandreichung für Pädagogische Fachkräfte



Einleitung

„[...] dass sich Max letztens als Prinzessin Elsa verkleidet hat war sehr niedlich. Doch als er zwei Wochen später sagte, er möchte, wenn er erwachsen ist, eine Mama werden, war es schon etwas verwunderlich. Er war sich so sicher, später einmal eine Frau zu werden, dabei dachten wir immer er sei ein Junge. Eine Kollegin erzählte mir, wie eines ihrer Kita-Kinder mit gerade einmal drei Jahren sagte, es sei ein Junge und möchte von nun an Paul genannt werden. Geboren wurde das Kind jedoch als Mädchen. Es ist normal, im Spiel verschiedene Rollen einzunehmen. Doch diese Kinder sind sich so sicher, sie meinen das überhaupt nicht spielerisch.“

Geschlechts-untypisches Verhalten von Kindern kennen pädagogische Fachkräfte gut, doch der Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit im frühen Kindesalter kann eine Herausforderung sein. In dieser Broschüre finden Sie Antworten auf Fragen zum professionellen pädagogischen Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit in Kitas.

Inhalt der Broschüre

Begriffsdefinitionen

Geschlecht und Gender

Obwohl das Geschlecht oft fälschlicherweise als naturgegeben und abhängig von biologischen Aspekten (Hormonen, Chromosomen und Genitalien) verstanden wird, ist es eigentlich durch das individuelle Empfinden von Personen bestimmt. Das Geschlecht, was einem Menschen bei der Geburt zugewiesen wird, muss nicht der eigenen Geschlechtsidentität entsprechen. Zudem gibt es mehr als nur die zwei Geschlechter Mann und Frau, beispielsweise nichtbinäre Geschlechter.

Trans*geschlechtlichkeit

Trans* ist ein Überbegriff für Menschen, die sich nicht, nicht nur oder nicht immer dem Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen bei der Geburt zugewiesen worden ist. Konkret sind damit sowohl trans* Männer und trans* Frauen als auch Personen mit nichtbinären Geschlechtern (z. B. Agender und Pangender) gemeint. Trans* Personen erfahren häufig Diskriminierung aufgrund ihrer Geschlechtsidentität.

Cisgeschlechtlichkeit

Eine Übereinstimmung des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts und der selbstbestimmten Geschlechtsidentität wird als Cisgeschlechtlichkeit beschrieben. Als cis werden also Personen bezeichnet, die beispielsweise bei der Geburt als Mädchen bezeichnet wurden und sich auch als weiblich identifizieren.

Cisnormativität

Cisnormativität besteht aus der Annahme, dass nur Cisgeschlechtlichkeit „normal“ sei. Da sich der Großteil der Menschen als cis beschreibt, wird auch bei Kindern davon ausgegangen, dass sie sich mit ihrem Zuweisungsgeschlecht identifizieren. Zudem wird durch die Cisnormativität Trans*geschlechtlichkeit als etwas „abnormales“ dargestellt und trans* Personen potenziell diskriminiert.

Trans*feindlichkeit

Trans*feindlichkeit wird als die eindeutige Ablehnung von trans* Personen und ihren Lebensweisen definiert. Wenn trans*geschlechtliche Lebensrealitäten nicht beachtet werden, lässt sich auch von einer Form von Trans*feindlichkeit reden.

Gendersensibilität

Der Begriff Gendersensibilität beschreibt die Berücksichtigung der Lebensrealitäten aller Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht. Eine gendersensible Perspektive einzunehmen bedeutet, geschlechtsbedingte Ungleichbehandlungen zu erkennen und zu bekämpfen. Es wird dabei auf die Gleichstellung aller Geschlechter hingearbeitet und jegliche Diskriminierung (z.B. Trans*feindlichkeit) wird vermieden. Alle Personen sollen in ihrer individuellen Geschlechtsidentität akzeptiert und wertgeschätzt werden[I].

!

Manchmal passieren Diskriminierungen unabsichtlich. Beispiele sind das Nennen des falschen Vornamens („Deadnaming“), falscher Pronomen („Misgendering“) oder unpassende Zuweisungen (z.B. zu Jungen- oder Mädchengruppen). Diese sollten umgehend korrigiert werden.

Diskriminierungen jeglicher Art können sowohl von Kindern, als auch von Kolleg*innen stammen. Mit einer professionellen Haltung kann gegen die Diskriminierung vorgegangen werden. Die Position des Gegenübers sollte dabei keinen Einfluss auf die Entscheidung ob, sondern nur wie, interveniert wird, nehmen.

Trans* im Kindesalter

Gibt es Trans*geschlechtlichkeit bei Kindern überhaupt?

Ja. Manche Kinder merken bereits sehr früh, dass sie nicht dem Geschlecht angehören, was ihnen zugeordnet wurde. Diese Kinder äußern dies meist vereinfacht, da sie den Begriff trans* nicht kennen. Sie erkennen das beispielsweise daran, dass ein Mädchen konsistent und wiederholt sagt, dass sie zu den Jungen gehört. Studien zufolge sind circa 1% aller Menschen trans*geschlechtlich[II].

Probieren Kinder nicht nur verschiedene Rollen aus?

Ja, im sogenannten Modell-Lernen und Rollenspiel probieren Kinder unter anderem verschiedene Geschlechtsidentitäten aus. Jedoch ist eine klare, wiederkehrende Äußerung des Wunsches, ein anderes Geschlecht zu haben, kein Spielverhalten. Viel mehr deutet es darauf hin, dass die Geschlechtszuschreibung bei der Geburt nicht mit der tatsächlichen Identität des Kindes übereinstimmen könnte.

Woher weiß ich, dass sich ein trans* Kind sicher ist und später nichts bereut?

Niemand kann voraussagen, wie sich das Kind im Laufe der Entwicklung identifiziert. Studien haben jedoch gezeigt, dass die Intensität des Wunsches, in einem anderen Geschlecht zu leben, ein Prädiktor für das Fortbestehen dieser Empfindungen sind[III]. Es ist wahrscheinlich, dass ein Kind, welches früh und deutlich die eigene Trans*geschlechtlichkeit kommuniziert, später als trans* Person leben wird. Da relevante medizinische Entscheidungen erst mit Beginn der Pubertät getroffen werden, bleibt Kita-Kindern viel Zeit bevor etwaiger Behandlungen eingeleitet werden.

Rechtlicher Rahmen

Einen rechtlichen Rahmen für die Gesamtgesellschaft bildet das *Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz*. Es definiert den Schutz vor Benachteiligungen aufgrund sozialer Merkmale, wie beispielsweise dem Geschlecht.

Konkreten Bezug auf die pädagogische Arbeit mit Kindern nehmen Gesetze auf Bundes- und Länderebene:

In dem ***gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen*** wird länderübergreifend die ganzheitliche Förderung unter der Beachtung von Querschnittsaufgaben, wie der „geschlechtsbewussten pädagogischen Arbeit" betont (Jugend- und Kultusminister-Konferenz, 2004, S. 4).

Das aktuelle ***Kinder- und Jugendstärkungsgesetz*** beschreibt unter dem ***§ 9 Nr. 3 des achten Sozialgesetzbuches***, dass die Lebenslagen von trans*geschlechtlichen Kindern und Jugendlichen beachtet werden müssen, um Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern.

Die einzelnen Bundesländer hingegen vertiefen die Ansprüche an Pädagog*innen in Kitas innerhalb der ***Bildungspläne***.

Eine noch umfassendere Orientierungsgrundlage bietet die ***UN-Kinderrechtskonvention***. Diese benennt unter anderem die Beachtung des Kindeswohls sowie Beteiligungs-, Förderungs- und Schutzrechte. Das Geschlecht von Kindern wird dabei als soziale Kategorie verstanden, die nicht als Grundlage für Ungleichbehandlungen heranzogen werden darf (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2018).

Pädagogische Ansätze

Die folgenden pädagogischen Ansätze schließen sich nicht aus oder stehen gegensätzlich zueinander. Sie bieten allesamt eine Grundlage zur gendersensiblen Pädagogik.

Gender Mainstreaming

Mainstreaming bedeutet übersetzt etwas in den Hauptstrom zu bringen. Darin enthalten ist das Ziel, Geschlechtsidentitäten in ihrer Vielfältigkeit zu verstehen und zu akzeptieren. Vielfältige Lebensrealitäten unterschiedlicher Menschen gilt es zu berücksichtigen und mit einem Fokus auf geschlechtsbedingte Unterschiede die Gleichstellung zu fördern. Für den Kita-Alltag bedeutet dies, geschlechtsbedingte Ungleichbehandlungen in verschiedenen Situationen zu erkennen und zu vermeiden. Somit sollten beispielsweise Jungen und Mädchen gleichermaßen in ihrer Sportlichkeit gefördert oder auch geschlechtnonkonforme/trans* Kinder das gleiche Maß an Wertschätzung erfahren wie geschlechtskonforme Kinder.

Diversity Ansatz

Dieser Ansatz kennzeichnet ebenfalls einen Umgang, der sowohl cis- als auch trans*geschlechtliche Menschen mitdenkt. Der Begriff Diversity kann mit Vielfalt oder Verschiedenheit übersetzt werden. Der Blick wird auf die menschliche Individualität gelenkt, wobei viele Merkmale, wie beispielsweise das Geschlecht, die ethnische Herkunft, die Religion oder die Behinderung von Menschen, inbegriffen sind. Die Einzigartigkeit jedes Menschen soll hervorgehoben und wertgeschätzt werden.

Gender Creativity

Gender wird hierbei als eine Kombination aus Natur, Erziehung und Kultur definiert. Ziel ist es, das wahre Selbst eines Kindes zu stärken. Dies gelingt, indem das kindliche Verhalten positiv gespiegelt wird. Kreativität in der Entwicklung der Geschlechtsidentität zuzulassen bedeutet, Spontanität, Veränderung und Authentizität zuzulassen und den Kindern Raum für Erfahrungen mit ihre Geschlechtsidentität zu geben[IV].

Was denken Sie:
Welche Aussagen sind gendersensibel?

1. In der Kita sollten Kinder lernen, dass es nicht nur Männer/Jungen und Frauen/Mädchen, sondern vielfältige Geschlechter gibt.

2. Kita-Kinder sollten lernen, wie sie sich ihrem Geschlecht entsprechend richtig verhalten.

3. In der Kita sollte Trans*geschlechtlichkeit nicht thematisiert werden, da dies von Kindern noch nicht richtig verstanden werden oder sie überfordern kann.

4. Auch Kita-Kinder können schon äußern, dass sie trans*geschlechtlich sind.

5. Es gibt nur zwei Geschlechter - männlich und weiblich.

6. Trans*geschlechtliche Menschen sollten in der Öffentlichkeit möglichst unauffällig und angepasst an die männliche oder weibliche Geschlechterrolle auftreten.

7. Wenn ein Kita-Kind mit bisher bekanntem männlichen Namen und ‚er/ihn'-Pronomen nun mit den Pronomen ‚sie/ihr' und einem weiblichen Namen angesprochen werden möchte, erfülle ich diesen Wunsch.

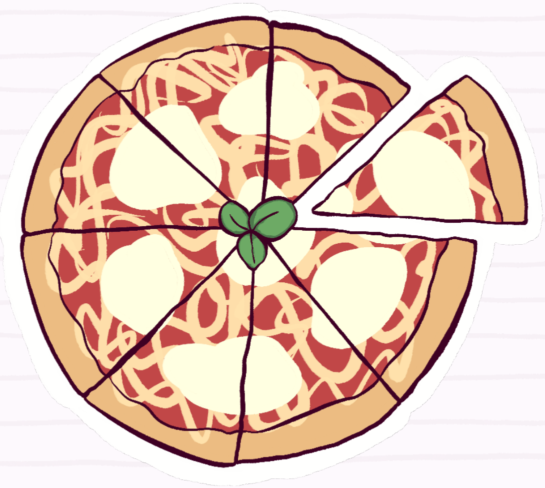
8. Kita-Kinder sollten lernen, dass das männliche und weibliche Geschlecht den Normalfall darstellen.

9. Ein Kita-Kind, was im anderen Geschlecht leben möchte, kann dies zuhause ausleben, aber besser nicht in der Kita. Hier ist die Gefahr für Diskriminierungen zu groß.

➜ **Auf der Seite 17 erfahren Sie, welche Aussagen gendersensibel sind.**

Selbstreflexion

Stellen Sie sich vor, sie haben eine leckere Pizza vor sich. Wenn Sie die jeweilige Frage mit Ja beantworten können, dürften Sie das Pizzastück essen.



- Sind Sie ein Mann?
- Sind Sie cisgeschlechtlich?
- Wurden Sie schon immer mit Ihrem richtigen Namen angesprochen?
- Wurden immer die richtigen Anredeformen für Sie verwendet?
- Erkennen Menschen Ihr Geschlecht immer richtig?

Wie viele Stücke hätten Sie essen dürfen? Je mehr es waren, desto privilegierter sind Sie vermutlich in Bezug auf Ihr Geschlecht.

Was denken Sie, wie viele Stücke davon könnte eine trans* Person essen? Würde diese Person davon satt werden?

Praxisbeispiele

Der erste Schritt für eine gendersensible pädagogische Arbeit ist es, sich selbst zu reflektieren, da die eigenen Gedanken und Glaubenssätze den Umgang mit Kindern beeinflussen. Damit haben Sie in den vorherigen Übungen bereits begonnen.

In den folgenden Abschnitten werden praktische Beispiele vorgestellt. Darunter stehen unterschiedliche Reaktionsmöglichkeiten:

- → **Grün markiert** werden jene, die sich als gendersensibel bewerten lassen. Einige Reaktionsmöglichkeiten sind jedoch cisnormativ oder tabuisierend.
- → Tabuisierende Reaktionen stellen Trans*geschlechtlichkeit als etwas dar, was geheim gehalten werden sollte, da es ein Grund für Ausgrenzung und Diskriminierung sein kann.
- → Cisnormative Reaktionen schließen Trans*geschlechtlichkeit aus. Hierbei wird davon ausgegangen, dass die Geschlechtsidentität durch die Genitalien bestimmt sind.

Djamal

Djamal sagt im Familien-Spiel wiederholt, dass er die Mutter sein möchte. Die anderen Kinder rufen ihm zu, dass nur Mädchen eine Mutter spielen können. Traurig entzieht er sich der Situation und spielt nicht mit.

Wie reagieren Sie?

A

Ich sage Djamal, dass man als Junge diesen Wunsch nicht äußern sollte, da die anderen Kinder dann möglicherweise gar nicht mehr mit ihm spielen wollen.

→ **Hiermit wird Djamals Bedürfnis tabuisiert.**

B

Ich unterbreche das Spiel und erkläre den Kindern, dass alle ihre Rolle frei und unabhängig von ihrem Geschlecht wählen dürfen, sodass Djamal die Möglichkeit bekommt, die Mutterrolle einzunehmen.

→ **Den Kindern wird ermöglicht, unterschiedliche Geschlechterrollen im Spiel zu entdecken.**

C

Ich gehe zu den Kindern und versuche Djamal die Reaktionen der anderen Kinder zu erklären und ihn zu ermutigen in einer männlichen Rolle (z.B. als Vater oder Bruder) mitzuspielen.

→ **Es wird das cisnormative Geschlechterverständnis gestärkt und Vielfalt verdrängt.**

Lisa

Lisa erzählt, dass ihr Bruder jetzt Amelie heißen möchte, sich die Haare wachsen lässt und lieber Kleider trägt. Ein anderes Kind fragt, ob er vielleicht ein Mädchen und kein Junge ist. Daraufhin überlegen sie, ob man sein Geschlecht ändern kann.

Wie reagieren Sie?

A

Ich steige in das Gespräch ein und erkläre, dass man sein Geschlecht tatsächlich ‚ändern' kann und es manchmal vorkommt, dass das Geschlecht, was einem zur Geburt zugewiesen wurde, nicht mit dem eigenen Gefühl übereinstimmt.

➜ **Die Situation wird genutzt, um wertfrei über Trans*geschlechtlichkeit aufzuklären.**

B

Ich sage den Kindern, dass man das Geschlecht nicht ändern kann, da jeder Mensch von Natur aus entweder das männliche oder weibliche Geschlecht hat.

➜ **Die Existenz von trans* Personen wird verneint und die Zweigeschlechtlichkeit bestärkt.**

C

Ich unterbreche die beiden und spreche allein mit Lisa. Dabei sage ich ihr, dass sie besser nicht mehr von ihrem Bruder erzählt, da das privat ist und andere es komisch finden könnten.

➜ **Trans*geschlechtlichkeit wird tabuisiert, indem es als etwas Gefährliches dargestellt wird.**

Tom

Als Sie mit Tom auf das Toilette gehen, klemmt er sich den Penis zwischen die Beine und sagt, dass er keinen Penis haben möchte. Viel lieber wäre er später einmal genau wie seine Mama. Er schämt sich sehr in dieser Situation und ist traurig.

Wie reagieren Sie?

A

Ich sage, dass ein Penis auch ganz praktisch ist (z.B. weil man damit im Stehen pullern kann) und dass zu ihm der Penis gehört, da er ein Junge ist.

➜ **Mit dieser Reaktion werden die Gefühle des Kindes nicht ernst genommen. Im Vordergrund steht ein cisnormatives Geschlechterverständnis.**

B

Ich sage ihm, dass er über diese Gefühle nicht mit anderen sprechen sollte, da ihn blöde Reaktionen und Unverständnis erwarten könnten.

➜ **Trotz der gut gemeinten Sorge werden die Gefühle des Kindes tabuisiert.**

C

Ich frage ihn, ob er das Gefühl öfter hat und signalisiere ihm, dass er mit mir über dieses Thema reden kann.

➜ **Dem Kind wird eine Sensibilität für das Thema und die Wertschätzung der Gefühle signalisiert.**

Zusammenfassung

1. Einige Kinder merken bereits in der frühen Kindheit, dass sie trans* sind. Ihre Gefühle sind valide und sollten ernstgenommen und wertgeschätzt werden.

2. Konkrete Handlungsmöglichkeiten für den sensiblen Umgang mit trans* Kindern sind die Achtung der gewünschten Vornamen und Pronomen, die Beachtung der gegenseitigen Wertschätzung unter den Kindern und ggf. auch Gespräche mit der Kita-Leitung und den Erziehungspersonen, um das Wohl des Kindes im Blick zu behalten.

3. Das Tabuisieren von Trans*geschlechtlichkeit ist eine Form von Trans*feindlichkeit und sollte, ebenso wie die Verstärkung von Cisnormativität, vermieden werden.

4. Für die Kita gelten bestimmte rechtliche Rahmenbedingungen zum Umgang mit Geschlecht und geschlechtlicher Vielfalt.

5. Um die rechtlichen sowie pädagogischen Ansprüche adäquat umzusetzen, können verschiedene pädagogische Ansätze helfen. Grundlegend beinhalten diese das Ziel, Kindern einen sicheren Raum für das Ausleben unterschiedlicher Geschlechtsausdrücke zu schaffen und dabei die Maxime der Gleichstellung zu beachten.

6. Die Weiterbildung und Selbstreflexion von pädagogischen Fachkräften ist ein erster, sehr wichtiger Schritt.

7. Kinder über geschlechtliche Vielfalt zu informieren, befähigt sie, ihre eigene Geschlechtsidentität freier zu entwickeln.

Auflösung zu den Aussagen auf der Seite 11

Die Aussagen sind gendersensibel: 1, 4 und 7.

Als cisnormativ einzuordnen sind die Aussagen 2, 5 und 8.

Und als tabuisierend gelten die Aussagen 3, 6 sowie 9.

Quellen

I Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2018). *Übereinkommen über die Rechte des Kindes.* Bmfsj.de. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueberdie-rechte-des-kindes-data.pdf

II Ehrensaft, D. (2012). *From Gender Identity Disorder to Gender Identity Creativity: True Gender Self Child Therapy.* Journal of Homosexuality, 59(3), 337–356. https://doi.org/10.1080/00918369.2012.653303

III Hornberg, C., Schröttle, M., Khelaifat, N., Pauli, A. & Bohne, S. (2008). *„Gesundheitliche Folgen von Gewalt“ Unter besonderer Berücksichtigung von häuslicher Gewalt gegen Frauen.* Robert Koch-Institut. https://doi.org/10.25646/3120

IV Jugend- und Kultusministerkonferenz. (2004). *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen* (Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.05.2004/Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004). Gütersloh

V Korte, A., Goecker, D., Krude, H., Lehmkuhl, U., Grüters-Kieslich, A. & Beier, K. M. (2008). *Gender Identity Disorders in Childhood and Adolescence.* Deutsches Ärzteblatt international, 105(48). https://doi.org/10.3238/arztebl.2008.0834

VI Steensma, T. D., McGuire, J. K., Kreukels, B. P., Beekman, A. J. & Cohen-Kettenis, P. T. (2013). *Factors Associated With Desistence and Persistence of Childhood Gender Dysphoria: A Quantitative Follow-Up Study.* Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry, 52(6), 582–590. https://doi.org/10.1016/j.jaac.2013.03.016

Impressum

Autor: Julius Baierl
Design & Illustration: Lis Kim Bieker — OwLisDoodles
Herausgegeben durch: Queer Lexikon e.V.
Erscheinungsjahr: 2024

Fragen?

Du hast noch mehr Fragen zu den Themen Geschlecht, Transgeschlechtlichkeit, Nicht-Binarität, Transition, Binder oder ähnlichem?

Schreib uns gern jederzeit eine Mail oder auch anonym an unseren Kummerkasten.

Mail: hallo@queer-lexikon.net

Zum Kummerkasten: qlx.li/kummer

Dies ist eine Broschüre des Queer Lexikons

Wir sind deine Online-Anlaufstelle zu sexueller, romantischer und geschlechtlicher Vielfalt. Auf unserer Webseite findest du viele Informationen, z. B. zu Coming Out, Labeln und der queeren Community. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und finanzieren uns hauptsächlich über Spenden. Wenn du kannst, freuen wir uns über Unterstützung, indem du unsere Inhalte teilst, von uns weitererzählst, oder uns Geld spendest.

Nur durch Spenden können wir Inhalte wie diese Broschüre entwickeln und kostenlos zur Verfügung stellen. Spenden kannst du hier: **qlx.li/spenden**

Du hast weitere Fragen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge? Kontaktiere uns:

@queerlexikon | qlx.li/social | queer-lexikon.net

queer-lexikon.net/impressum
3. Auflage – 2024